Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England ... ... 10d.
„ Deutschland ... ... 80 Pf.
„ Oesterreich ... ... 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle 14 Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 75. IV. Jahrg. **London, den 17. August 1889.** **Preis per No. 1d.**

Schweiz v. Arbeiterbewegung.

Obschon Bismarck und sein ruppiger Schüler die Sozialisten, welche Deutschland verlassen, viel lieber wissen möchten, wo der Pfeffer wächst, als in der „freien Schweiz", so ist doch keineswegs anzunehmen, dass die Forderung der Aufhebung des Asylrechts, welche von Deutschland anlässlich der Wohlgemuth-Affäre an die Schweiz gestellt wurde, der Furcht entsprungen sei, dass sich auf schweizerischem Gebiete je eine bedeutende und für Deutschland gefährliche Insurrektionsarmee organisiren, oder dass von dort aus sonst „Gefährliches" unternommen werden könnte, das anderswo nicht möglich wäre, sondern, dass die ganzen Plackereien weiter nichts waren, als eine von der deutschen Regierung ausgegangene annexionslüsterne Provokation; und dies, wie gesagt, nicht weil die Schweiz als „Freistaat" gefährlich ist, sondern einfach um des Länderraubes willen. Es hat bis jetzt nur noch nicht so recht klappen wollen.

Um zu zeigen, dass die schweizer Bourgeoisie in ihrem eigenen Interesse sowohl, als wie im Interesse der herrschenden Klasse anderer Länder der Arbeiterbewegung gegenüber mit eben solcher Brutalität und „Schärfe" vorgeht, wie dies anderweitig geschieht, und folglich alle Monarchen mit ihr zufrieden sein können, lassen wir im Nachstehenden, ohne die seit einigen Jahren stattgefundenen Massregelungen, die jüngste Ausweisung der 13 Russen, die der Sozialdemokraten im vorigen Jahre, die Ausweisungen der Anarchisten in 1883, 1884 und 1885, die ja allgemein bekannt sind, so dass wir sie nicht näher zu besprechen brauchen, einige Daten aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung von ihrem Anfange an folgen.

Es war im Anfange der dreissiger Jahre, als von den deutschen Arbeitern, die sich in Frankreich an der politischen Bewegung betheiligt hatten, ihre Agitation auch auf die Schweiz ausgedehnt wurde. Man gründete dort einen Geheimbund: das „junge Deutschland". Dieser Bund gab mehrere republikanisch-revolutionär gehaltenen Broschüren und im Jahre 1836 eine in demselben Sinne redigirte Monatsschrift heraus. Doch dem Drängen des deutschen Bundes, welcher sich durch diese Agitation beunruhigt fühlte, gelang es die Eidgenossenschaft zu veranlassen, alle als jung-deutsch Verdächtige in demselben Jahre ohne Weiteres aus dem Gebiete der Republik auszuweisen.

Wenige Jahre später aber sehen wir schon wieder eine neue und im Princip etwas weitergehende Bewegung sich ausbreiten.

Dieser Bewegung lag nichts weniger zu Grunde, als der von Wilhelm Weitling und anderen gepredigte Communismus, also eine der Bourgeoisie gefährliche Lehre. Man hatte daher auch nicht erst einen Anstoss von Aussen nöthig, um gegen die Verbreiter und Anhänger dieser Lehre einzuschreiten. Bourgeois-Zeitungen bezeichneten dieselben als Räuber und Mörder u. s. w. Der Regierungsrath von Zürich, wohin Weitling 1843 von Lausanne aus übergesiedelt war, sah sich daraufhin veranlasst, durch eine Commission aus seiner Mitte die Verhältnisse der Communisten in der Schweiz näher prüfen zu lassen, Die Commission that dies und gab ausserdem noch die Massregeln an, vermittelst welcher die weitere Agitation gehemmt werden sollte.

Danach sollten vor allem sämmtliche Mitglieder des Züricher Gesellenvereins — in dem Weitling agitirt hatte — soweit sie nicht Cantonsbürger waren, aus dem Canton ausgewiesen werden, was auch wirklich geschah. Weitling selbst, welcher auf Anlass eines Buches, das er dem Druck übergeben, schon vorher verhaftet worden war, wurde unter der Anklage der Gotteslästerung und des Angriffs auf das Eigenthum vor Gericht gestellt und mit 6 Monaten Gefängniss und nachfolgender Ausweisung aus der Eidgenossenschaft bestraft.

Nach Ende seiner Strafzeit wurde Weitling gegen seinen Willen (er wollte nach England gehen) unter Misshandlungen und nach erfolgter Fesselung auf das deutsche Gebiet gebracht, von wo es ihm nach vielen Scherereien mit der Polizei endlich gelang nach England überzusiedeln.

Neben der communistischen Bewegung hatte sich in der romanischen Schweiz, wo 1838 das „junge Deutschland" reconstruirt wurde, schon damals eine radicalere, anarchistische Strömung Geltung verschafft, unter der Leitung von Dölecke, Standau und Marr, welch letzterer, als er bei der Weitling'schen Affäre aus dem Canton Zürich ausgewiesen worden war, nach Lausanne ging und sich dem „jungen Deutschland" anschloss.

Diese Bewegung griff so stark um sich, dass man im Jahre 1844 einen Arbeiterbund gründen kontne, welcher 25 öffentliche Vereine in verschiedenen Städten der Schweiz umfasste.

Die Stimmung des schweizerischen Spiessbürgerthums, war natürlich dieser Agitation ungünstig. Die Presse unternahm ungefähr dieselben Hetzereien, wie unlängst bei der Züricher Bombenaffäre.

Als nämlich Marr im Juli 1845 bereits aus dem Canton Waadt ausgewiesen worden war und sich nach Zürich begeben hatte, schrieb die dortige "Wochenzeitung": ..... „Von Zürich wird einst die Geschichte sagen: „Es war der Sammelplatz und Zufluchtsort der Hochverräther, Meineidigen, Atheisten und Communisten." Dahin haben uns die Lehren und Einflüsse des deutschen Demagogenthums gebracht. Die Zeit wird lehren, was wir für uns und unsere Kinder dabei gewinnen."

Bald schritten die Regierungen ein. In Neuchâtel und Waadt wurden zuerst alle anarchistischen Vereine aufgelöst und alle übrigen Cantone folgten diesem Beispiel. Alle bekannten Agitatoren dieser Bewegung wurden des Landes verwiesen.

Bald darauf gingen dann auch die radicalen Regierungen der Cantone Neuchâtel und Waadt, um bei der conservativen Partei nicht in den Ruf des Communismus zu gerathen, gegen die, nach der Ausweisung Weitling's in diesen Cantonen noch immer sich ausbreitenden Communisten-Vereinen vor; diese wurden geschlossen und die Führer ausgewiesen.

August Becker, einer der hervorragendsten Agitatoren, begab sich nun nach Zürich, wo es ihm gelang, in Verbindung des Redacteurs einer demokratischen Wochenschrift, Julius Treichler, welchen er für den Anarchismus gewann, einen communistischen Arbeiterverein zu gründen, der Treichler's Blatt für sein Organ erklärte. Dieses Blatt, anfangs sehr zahm — es erstrebte eine Umgestaltung im Rahmen der bestehenden Gesellschaft — wurde immer radicaler; ebenso verhielt es sich mit der mündlichen Propaganda. Man proclamirte offen die sociale Revolution.

Das nun folgende Lärmschlagen gegen diese Propaganda seitens der Bourgeoispresse veranlasste die Züricher Regierung zunächst den communistischen Agitatoren das Abhalten von Verammlungen zu verbieten. Die letzteren liessen sich jedoch nicht so leicht zurückschrecken.

Es wurde nunmehr an den Strassenecken in mehreren Gemeinden des Cantons ein Aufruf angeschlagen, welcher aufforderte, mit einem Zustande ein Ende zu machen, in welchem Hunderte von Menschen in Wollust lebten, während Millionen in Armuth und Elend schmachteten. Anstatt dessen wurde die sofortige Einführung der Gütergemeinschaft empfohlen. Zu einer Berathschlagung hierüber wurde im Aufruf eine Versammlung nach einer Landsgemeinde in Ulster ausgeschrieben.

Das ging nun unserer „hochlöblichen" Regierung über die Hutschnur, und in einer Sitzung des „grossen Rathes" vom 24. März 1846 wurde dann das erste Ausnahmegesetz fabricirt. Darin hiess es: Es ist untersagt, den Diebstahl oder andere ihm verwandte Verbrechen öffentlich zu rechtfertigen oder wegen der Ungleichheit des Besitzes eine Klasse von Bürgern gegen die andere zum Hass aufzureizen, oder durch Angriff auf die Unverletzlichkeit des Eigenthums die Ruhe und Wohlfahrt des Staates böswillig zu gefährden.

Die Paragraphen, Vereine, Versammlungen und Druckschriften betreffend, lauteten ähnlich denen des jetzt bestehenden, deutschen Sozialistengesetzes.

Die extreme Arbeiteragitation war nun in der ganzen Schweiz lahmgelegt. Nur hier und da konnten einige deutsche Arbeitervereine mit zahmer Tendenz am Leben erhalten werden, welche jedoch ein höchst kümmerliches Dasein fristeten, bis die europäische Bewegung des Jahres 1848 wieder ein wenig Leben in die Bude brachte.

Auf einem vom 9. bis zum 11. Dezember in Bern stattgefundenen Kongress, welcher von 11 Arbeitervereinen beschickt worden war, wurde ein schweizerischer Arbeiterbund gegründet unter dem Namen „Vereinigung der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz", als dessen Centralpunkt man Bern festsetzte.

Als nun aber 1849 die süddeutsche Mairevolution ausbrach und der Berner Verein in einer Reihe von Flugschriften zum Zuzug nach Deutschland und zur Theilnahme an der Revolution auffordete, wurde gegen diesen eine Uutersuchug wegen Werbung eingeleitet, welche zur Schliessung des Vereins und zur Ausweisung mehrerer seiner Mitglieder führte. Als nach der Erstickung des

Aufstandes in Süddeutschland eine Masse Flüchtlinge nach der Schweiz gekommen waren, schien der Moment geeignet, den Arbeiterbund, welcher durch die Theilnahme der jungen Kräfte an der Campagne in Zerfall gerathen war, zu reorganisiren. Es schlossen sich ihm 18 Vereine an. Dieses Mal übernahm der Genfer Verein mit Wilhelm Liebknecht als Präsident die Zentralleitung. — Er hatte sich selbst als zur Führung des Bundes am geeignetsten erklärt.

Auf den 20. Februar 1850 berief der Centralverein einen Congress nach Murten ein, worin die Gründung einer Arbeiterzeitung und die Unterstützung einer etwaigen Revolution in Deutschland als Hauptgegenstände verhandelt werden sollten Ehe jedoch der Congress eröffnet wurde, intervenirten auch schon auf Anregung des Bundesrathes, der, wie es hiess, aus Furcht vor der Reaction in Deutschland und Oesterreich sich dazu veranlasst sah, die Freiburger Behörden. Sämmtliche Delegirten wurden verhaftet, und alle ihre Papiere mit Beschlag belegt. Weiterhin wurde durch den Bundesrath die Beschlagnahme der Papiere aller Arbeitervereine und ein Verhör der Vereins-Vorsteher aller Vereine angeordnet.

Die Untersuchung kam zu dem Endresultat, dass die Vereine des Arbeiterbundes auf revolutionärem Wege den Umsturz der Throne und der sozialen Einrichtungen in Deutschland beabsichtigen. Darauf wurden jene 16 Vereine (2 waren nicht vertreten) aufgelöst und alle nichtschweizerischen Mitglieder ausgewiesen. Und so war von neuem die revolutionäre Bewegung auf viele Jahre hinaus unterdrückt.

Wenn nun von Manchem geglaubt wird, dass im Falle eines Krieges, der sich aus solchen Plackereien, wie die jüngst von Bismarck ausgegangenen, entspinnen könnte, die schweizer Bourgeoisie den Militärmächten gegenüber eine ernste Haltung annehmen und sich wo möglich auf Seiten der Revolutionäre schlagen würde, so meinen wir aus ihrer Haltung der Arbeiterbewegung gegenüber, von Anfang bis zum jetzigen Moment, schliessen zu können, dass sie sich viel eher freiwillig unter die Fittige der Monarchie begeben würde gegenüber den Revolutionären, falls diese versuchen würden den Kriegszustand zur Erreichung ihres Zieles zu benützen; denn bis jetzt ist sie, wie wir ja gesehen, noch nicht aus der Art geschlagen.

Das Thema

Evolution und Revolution

ist wohl würdig mit etwas weniger Geringschätzung von unserer Seite behandelt zu werden, als dies in Nr. 73 vom Genossen X geschieht. Derselbe befindet sich wahrscheinlich in Kreisen, wo dieses Thema bis zum Ueberdrusse discutirt worden ist, so dass ihm weder für, noch gegen etwas Neues gesagt werden kann. Dem ist leider nicht überall so und wir dürfen nicht vergessen, dass die Frage: „Evolution *oder* Revolution" gewissermassen den Brennpunkt aller Differenzen innerhalb der gesammten Arbeiterbewegung bildet.

Seitdem sich die Bourgeoisie zur herrschenden Klasse emporgeschwungen hat, war es deren vornehmlichstes Bestreben, in den Volksmassen die geschichtliche Periode der gewaltsamen Veränderungen der gesellschaftlichen Einrichtungen als abgeschlossen zu erklären, und zwar mit der in allen Variationen breitgetretenen Begründung: „vermöge der errungenen sogenannten politischen Rechte und Freiheiten sei es den Völkern ermöglicht, alle Phasen socialer Entwickelung auf friedlichem Wege zu durchlaufen."

Das Traurigste dabei ist jedoch, dass die Volksmassen diesen ungeheuren Humbug thatsächlich als eine historische Wahrheit geglaubt haben und zum grossen Theile noch glauben. Und wenn derselbe in letzterer Zeit mit sceptischen Blicken betrachtet wird, so liegt die Schuld wahrhaftig nicht an dem guten Willen des Volkes, kindlich naiv daran zu glauben, sondern an Factoren, welche sich der Berechnung der herrschenden Klasse entzogen und welche mit empirischer Macht selbst die naivesten Gemüther gegen die bestehende Ordnung und deren Wirkungen rebellisch machen, und so die geheiligte Theorie von der „friedlichen Entwickelung" über den Haufen wirft.

Abgesehen von den, in den Organisationen der diversen Reformparteien incorporirten Volksmassen, welche eine Verbesserung ihrer Lage durch periodische Deputationen, Petitionen und Demonstrationen von den herrschenden Klassen auf dem Wege der Gesetzgebung erwarten; beginnen alle Bewegungen der nicht incorporirten gewöhnlich — mit mehr oder weniger Unrecht — als „indifferent" bezeichneten Massen mit allerunterthänigsten Bittgesuchen, Petitionen und Delegationen an die jeweiligen Machthaber, in dem festen Glauben, ihre Lage werde somit auf friedlichem Wege gebessert werden Und dies selbst in Momenten, wo sie die äusserste Noth an die Schwelle der Verzweiflung gebracht, wo der Tod aus Mangel an dem Nothwendigsten zum Leben bereits seine furchtbare Ernte hält! Erst nachdem alle Hoffnungen auf friedliche Verbesserung in den Abgrund der Enttäuschung gesunken, wenn anstatt Hilfe, brutale, bestialische Gewaltmassregeln gefunden werden, erst dann wird die Gewalt als letztes, einziges Mittel der Erlösung betrachtet; erst dann bricht sich die Erkenntniss Bahn, dass die Theorie von der friedlichen Entwickelung ein frecher, infamer Humbug ist.

Mittelst der sogenannten politischen „Rechte" und „Freiheiten" (Verfassungen, Parlamente, Stimm- und Wahlrechte, Glaubens- und Gewissensfreiheit etc. etc. (Scheinrechte und Freiheiten) hat es die Bourgeoisie verstanden den Völkern geschickt Sand in die Augen zu streuen und eine Art religiöse Ehrfurcht vor dem „Gesetze" und der staatlichen Autorität einzupflanzen. Man erinnert sich mit Gruseln der Zeiten der Sklaverei und Leibeigenschaft und übersieht, wie heute jede freie Bewegung und Entwickelung der Völker mit tausenden neuer Banden und Fesseln unterdrückt wird.

Der Glaube an diese Scheinrechte und Freiheiten ist im Volke so fest eingewurzelt, dass es nach all den tausendfältigsten bittersten Enttäuschungen immer und immer wieder sein Heil in der „friedlichen Entwickelung" durch die Gesetzgebung versucht, das heisst, den Versprechungen geriebener Betrüger Glauben schenkt, um immer und immer wieder um seine natürlichsten Menschenrechte und Menschenwürde betrogen zu werden.

Diese phänomenale Erscheinung ist daher wohl geeignet uns zum ernstesten Studium über deren diverse Ursachen anzuregen um dieselbe wirksam bekämpfen zu können. Die herrschenden Klassen, sowie alle Jene, welche nach der Herrschaft streben, versäumen nichts, diese Schwäche des Volkes mit cynischem Raffinement auszubeuten.

Mit allen Mitteln, welche auf das Geistesleben des Volkes Einfluss haben, wie Schule, Literatur, Poesie und Kunst etc. etc. wird demselben die Lymphe der Ehrfurcht vor diesen Pseudo-Rechten und Pseudo-Freiheiten und damit der Respect vor dem „Gesetze" und den „friedlichen gesetzlichen Mitteln" seine Lage zu verbessern, eingeimpft. Und erst das alle menschlichen Leidenschaften erregende und durchwühlende Comödienspiel moderner Parlamentspolitik!

Mit teuflischem Cynismus wird das Volk seit fast einem halben Jahrhundert in zahllose Parteien verhetzt, sich selbst in selbstmörderischen Kämpfen zerfleischend und seine Kräfte aufreibend, zum Gaudium der herrschenden Klassen, welche dabei um so ungestörter ihr Handwerk der Volksberaubung, Plünderung und Unterdrückung betreiben können, je höher die Fluthen der politischen Parteikämpfe in den Volksmassen toben.

Den besten Beweis für das hier Gesagte bietet uns derzeit Frankreich.

Noch niemals waren die Volksmassen in gleichem Masse von den alles zersetzenden Parteikämpfen erfasst, noch wurden diese Kämpfe mit gleicher erbitterter Gehässigkeit geführt, aber auch noch niemals wurde mit frecherer Schamlosigkeit die Beraubung und Beschwindelung des Volkes öffentlich betrieben, als es derzeit in Frankreich geschieht!

Auf die Klagen und Beschwerden des so missbrauchten und misshandelten Volkes, befindet sich die gesammte politische Comödiantenbande in wunderbarer Uebereinstimmung, neue Versprechungen für die Zukunft zu machen, indem sich die verschiedenen Parteien gegenseitig für die Leiden des Volkes verantwortlich machen, um so die Flammen des Parteihasses zu immer höherer Gluth entfachen. Und, die kaum beendigte Comödie fängt zum xten Male, mit einigen kleinen Veränderungen wieder von vorne an.

In ebenso wunderbarer Harmonie singt der ganze Chorus — von der ultra-reactionären „Rechten" bis zur ultrarevolutionären „Linken" — den feierlichen Lobgesang von der „allmählichen friedlichen Entwickelung" der Völker. Nichts wird dabei unterlassen die Begriffe über Evolution und Revolution im Volke zu verwirren. Die Erfindung einer Buttermilchmaschine, die Einfuhr überseeischen Korns u. dgl., sind nach den Darstellungen dieser Charlatane, die erschütterndsten revolutionären Ereignisse, gegenüber welchen die Arbeiterrevolten Spaniens und Italiens, oder die Bergarbeiterrevolten Belgiens, Frankreichs oder Böhmens als wahre „Kinderspielereien" zu betrachten sind! —

Freilich hüten sich diese Schlaumeier wohlweislich, zu erklären, wie es kommt, dass sich das bestehende fluchwürdige Gesellschaftssystem, trotz aller epochemachenden Erfindungen und Veränderungen im internationalen Handelsverkehr nicht nur nicht zu Gunsten des Volkes verbessert, sondern zu seinem Schaden verschlechtert und befestigt hat!

Während diese allmählige friedliche Entwickelung Millionen fleissiger Arbeiter „allmählich friedlich" Hungersterben gemacht, andere Millionen physisch und geistig entnervt, verknechtet und corrumpirt hat, haben sich die Reichthümer und die Macht der herrschenden Ausbeuterbande in's Fabelhafte gesteigert und die friedliche gesetzliche Parlamentsthätigkeit hat die Ketten, welche das Volk im schmachvollsten Sklavenjoche halten, fester und immer fester geschmiedet.

Und nachdem das Volk so auf friedlichem, gesetzlichen Wege geschunden und mit Füssen getreten, glaubt der grosse Theil noch immer an diesen monströsen Schwindel von der friedlichen Entwickelung auf gesetzlichem Wege! —

Diese Thatsache ist eine so ungeheuerliche Escheinung, dass jeder nach Freiheit und Gerechtigkhit strebende Mensch sich unwillkürlich fragen muss, ob die Völker nicht von unheilbarer geistigen Blindheit geschlagen sind? — Die geistige Blindheit ist eine unbestreitbare Thatsache; allein bei näherer Betrachtung finden wir, dass dieselbe heilbar ist. Die Heilung mag als eine Titanenarbeit erscheinen, jedoch sie kann und muss von uns vollbracht werden, indem wir mit unerschrockenem Eifer die Bande politischen Aberglaubens und socialer Vorurtheile zu brechen suchen. Die Waffen, welche uns hierzu die zu bekämpfende Gesellschaft förmlich in die Hand drückt, sind von so unwiderstehlicher Wirkung, dass selbst der geistig Stockblindeste sehend werden muss.

Bereits hat sich ein bedeutender Bruchtheil des Volkes, dank der anarchistischen Propaganda, zu wahrer revolutionärer Gesin-

nung emporgeschwungen und hat erkannt, dass seine endliche und vollständige Befreiung nur das Werk einer gewaltsamen Vernichtung des bestehenden Gesellschaftssystems durch das Volk sein kann.

Bei einigem Ausdauern wird auch der Masse die Binde fallen, sie wird dann mit um so grösserem Eifer das grosse Vernichtungswerk vollbringen, um der Menschheit die Bahn zu vollständig freier friedlicher Entwickelung zu ebnen. *P.*

Opfer der Kapitalsbestie.

Wenn sich auch keine Gelegenheit bot, oder man sich vielleicht doch fürchtete, die Bergarbeiter in Westfalen und Schlesien während des unlängst dort stattgehabten Streiks *en masse* „auf die Strecke" zu legen, so hat man es fertig gebracht, „von Rechtswegen" einige Dutzend von ihnen auf Jahre hinter Schloss und Riegel zu bringen.

So wurden bekanntlich in Dortmund 9 Arbeiter zu einer Gesammthaft von 31 Jahren 9 Monaten verurtheilt. Die Strafen variiren von 5 Jahren Zuchthaus bis zu 1½ Jahren Gefängniss. Und in Schweidnitz hat man in mehreren Gerichtsverhandlungen zusammen 89 Bergleute aus dem Waldenburger Distrikt zu einer Gesammtstrafe von 170 Jahren, theils Zuchthaus, theils Gefängniss, verdonnert. Hier variirt die Strafe von 7 Jahren Zuchthaus, gefolgt von 7 Jahren Verlust der „bürgerlichen Ehrenrechte" für die „Rädelsführer", bis zu 6 Monaten für weniger „Gefährliche".

Wenn schon jene Drohung des kaiserlichen Hallunken, „Alles über den Haufen schiessen zu lassen, falls man sozialistische Tendenzen verfolge," den Zorn jedes recht denkenden Menschen wachgerufen haben muss, so fordern diese Strafen, verhängt über unschuldige Personen, erst recht zur Rache auf gegen das herrschende Banditenthum, dem wir ohnehin jedes Recht auf Existenz absprechen.

Jene Bergleute haben weiter nichts „verbrochen", als die Räuber, die ihnen Tag für Tag den grössten Theil ihres Erwerbs wegnehmen, gebeten, es doch ein wenig gnädig zu machen. Als aber die Räuberbande darauf beharrte, in ihrer alten Gewohnheit fortzufahren und noch durch Heranziehen von bewaffneter Macht sich sicher zu stellen suchte, machten sie, leider nicht energisch genug, ihrem Zorn durch einige Gewaltakte Luft. Hätten sie im Vorhinein beabsichtigt, gewaltsam vorzugehen, so wären sie im Besitz einer Waffe (Dynamit) gewesen, mit welchem sie den Ausbeutern sammt dem vorhandenen Militär hätten den Garaus machen können. Und wahrlich hierzu hatten sie das vollste Recht. In den Augen der Ausbeuter ist ein blosses sich zur Wehr setzen von Seiten der Arbeiter schon ein Verbrechen, und so müssen diese denn „brummen". In den Augen des Volkes aber sind sie unschuldig verurtheilt.

Welche Wendung könnten aber die Dinge nehmen, wenn in einem solchem Falle, wo die von den Machthabern ausgeübte Ungerechtigkeit dem ganzen arbeitenden Volke in die Augen springen muss, die Million kampffähiger Sozialisten, die Dank der Wassersuppen-Politik des Führerthums zum Theil leider noch wähnen, durch den Stimmzettel ihr Ziel zu erreichen, wenn diese am richtigen Platze wäre?

Eine Macht, wie diese, könnte, wenn vorbereitet, in einer Zeit, wie jene, wo viele Tausende nichtsozialistischer Arbeiter thatsächlich revoltirten, durch Anschluss an diese und durch das dann sichere Herzuströmen, oder eigentlich auf den Kampfplatz treten noch vieler anderer Tausenden von Unzufriedene, wozu man einen grossen Theil des Militärs rechnen darf, die ganze herrschende Bande mit einem Male vernichten.

Da man sich bis dato zu solchen Massregeln nicht verstehen konnte, so muss leider die Rache für die Misshandelten aufgespart werden bis zu einer spätern Stunde. Möge sie in nicht allzuweiter Ferne sein, mögen die Arbeiter bald einsehen, dass die Gauklerpolitik des sozialdemokratischen Führerthums und besonders wie sie in jüngster Zeit auf dem internationalen Congress kundgegeben wurde, nur dazu angethan ist, sie auf ewige Zeiten zum Sklavendienst zu verdammen, und sie sich nur durch Gewalt aus den Klauen der Ausbeuterbestien befreien können; und mögen sie bedenken, dass durch ihre wankende Haltung und durch ihr langes Zögern, der Kapitalsbestie den Garaus zu machen, sie sich zu Mitschuldigen machen an den vielen Opfern, welche diese täglich verschlingt.

Sand in die Augen.

In der belgischen Kammer ist man eben wieder ernstlich damit beschäftigt, das Volk auf den reaktionären Leim zu locken. Man will nämlich, so beantragen „fortschrittliche" Deputirte, billige Arbeiter-Wohnungen herstellen, auf dass es jedem Proletarier möglich werde, „Hauseigenthümer" zu werden.

Wenn es nun Jedermann, der sich nur einigermassen mit dor sozialen Frage beschäftigt oder überhaupt die Augen offen hat, klar sein muss, dass bei der fortwährenden Concurrenz, welche die Arbeiter gezwungen sind, sich gegenseitig zu machen, wodurch heute Der, morgen Jener auf's Pflaster geworfen wird, sowie, dass bei dem Bestehen des ehernen Lohngesetzes dem Arbeiter überhaupt nicht erlaubt ist, mehr zu verdienen, als er zur Erhaltung seines nackten Lebens und zu seiner Fortpflanzung nöthig hat, so muss es Wunder nehmen, dass das Organ der belgisehen Arbeiterpartei: „Le Peuple", ganz ergötzt ist über dieses Projekt, welches nur dazu angeregt werden konnte, die Arbeiter durch falsche Hoffnungen für die bestehenden Zustände zu conserviren. Ein Zeichen, wie ernst es den sozialdemokratischen Führern ist mit der sozialen Revolution.

Auch in Fabrikgesetzgebung will man da machen, resp. wurde schon gemacht. Es wurde nämlich von einem Kammerausschuss ein Gesetzentwurf über Frauen- und Kinderarbeit eingereicht. Bei der Debatte über denselben kamen denn auch ganz haarsträubende Dinge zum Vorschein. Ein Berichterstatter führte aus, dass in den belgischen Glaswerken Kinder kauernd neben den glühenden Oefen 12 Stunden hintereinander mit einer nur halbstündigen Mittagspause arbeiten müssen und alle zwei Wochen auch in der Nacht gegen einen Tagelohn von 75 Centimes (!); in einzelnen Werken müssen die Kinder von 10 und 11 Jahren sogar 24 Stunden (!!) hintereinander arbeiten. In den Streichholzfabriken zu Grammont arbeiten die Kinder zarten Alters von 5 und 6 Jahren von Morgens bis Abends; in den Ziegeleien von Rupelmonde müssen achtjährige Kinder von 4 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends arbeiten.

Die von dem Ausschuss beantragten Abänderungen dieser faulen Zustände wurden angenommen und von dem Ministerium bestätigt. Das Gesetz soll jedoch erst in 1894 in Kraft treten.

Warum aber erst dann?

Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach: Dieser Aufschub geschieht nur, damit die Fabrikanten Zeit gewinnen etwaige Maschinen zu verbessern oder sonstige Einrichtungen so zu treffen, damit das Gesetz für sie keine nachtheilige Wirkung hat. Wir kennen ja diese Schliche. Ein Mensch mit gesunden Sinnen kann überhaupt nicht annehmen, dass, so lange die Klasse der Kapitalisten oder der Besitzenden im Allgemeinen die Gesetzgebung in Händen hat — und die wird sie haben, so lange sie als solche existirt — je ein Gesetz zu Stande kommen könne zu ihrem Nachtheil und zum Vortheil der Arbeiterklasse im Grossen und Ganzen. — Bis das in Rede stehende Gesetz in Kraft tritt, werden von Seiten der Fabrikanten wahrscheinlich solche Vorkehrungen getroffen worden sein, wodurch es ihnen möglich wird mit der halben Arbeiterzahl, und in der halben Zeit ebensoviel und noch mehr produciren zu lassen, wie unter dem gegenwärtig bei ihnen bestehenden Arbeitsmodus, und folglich werden dann wieder eine grosse Anzahl Hände überflüssig, resp. auf's Pflaster geworfen. Dies hat sich noch bei jeder derartigen Fabrikgesetzgebung herausgestellt, und keinem der sozialdemokratischen Führer ist es unbekannt; aber trotzdem treten sie für solche Gesetze ein. Ein anderes Zeichen, dass es auch bei ihnen heisst: den Arbeitern

Sand in die Augen.

Der anarchistische Parteitag.

New-York, den 26. Juli.

Werthe Genossen!

Im Gegensatz (?) zum Pariser Congress hatte Most hier für den 14. Juli einen echt (?) anarchistischen Parteitag einberufen. Mandate waren verworfen. Most selbst stellte allein giltige Eintrittskarten aus; wer also nicht im Besitze einer solchen Karte war, hatte selbstverständlich keinen Zutritt, auch Braunschweig wurde nicht eingelassen.

Zwei Newarker Genossen wurde brieflich mitgetheilt, dass sie auf keinen Fall als Delegirte Zutritt bekommen (selbe sind Autonomisten), ein Dritter war koscher. Die Verhandlungen fanden bei verschlossenen Thüren statt.

Als Tagesordnung waren folgende Punkte aufgestellt: 1) Agitation und Organisation; 2) eventuelle Einsetzung eines ständigen Agitationscomité's; 3) Formatvergrösserung der „Freiheit".

Diese Punkte wurden dahin erledigt, dass beschlossen wurde, eine rege Agitation mündlich und vermittelst Flugblätter in englischer Sprache zu betreiben; aber nur solche Flugblätter sollen Verbreitung finden, die von der J. A. A. ausgehen (als ob anderswo nichts Gutes zu Stande gebracht werden könne). Der zweite Punkt wurde durch die sofortige Wahl eines ständigen Agitationscomité's in's Praktische übersetzt. (Als Anarchist glaube ich jedoch die individuelle Agitation vorziehen zu müssen.) Nachdem nun noch beschlossen wurde, die „Freiheit" womöglich achtseitig erscheinen zu lassen — dabei sagte Most indem er den Kostenanschlag machte, es werde sich weder ein 5 Dollar-Redacteur mehr finden noch auch ein unbezahlter Expedient — kam man überein, zu Ehren der fremden Delegirten einen Ausflug nach Bechtel's Brauerei, Staten Island, zu unternehmen. Um Euch nun ein vollständig richtiges Bild von dem Congress zu geben, sende ich Euch noch den folgenden Protest, den die Unterzeichneten an die „New-Yorker Volkszeitung" sandten:

„Die Delegaten der untenstehenden Organisationen protestiren auf's Entschiedenste gegen das Vorgehen der Gruppe der I. A. A. No. 1, New-York, die fälschlich einen sogenannten Parteitag für New-York einberief und sämmtliche Organisationen der I. A. A., zu welchen auch die Unterzeichneten gehören, aufforderte, Delegaten zu delegiren, in Wirklichkeit aber, als die Versammlung eröffnet wurde, erklärte man, dass hier kein Parteitag abgehalten werde, sondern blos interne Angelegenheiten der New-Yorker Gruppe verhandelt werden sollen. Anlass zu diesem Vorgehen gab folgender Fall: Bevor die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung eingeleitet wurde, erregte die Bekanntmachung Most's, dass vier Mitglieder der I. A. A. abgewiesen wurden, ohne auf allgemeines Verlangen die Gründe der Abweisung anzugeben, die nachweislich auf per-

sönliche Voreingenommenheit zurückzuführen sind. Einer davon, Genosse Braunschweig, der Einlass verlangte und unter Protest der Delegaten der unterzeichneten Organisationen ihm das Recht, das einem jeden Verbrecher in der heutigen corrupten Gesellschaft gewährt wird, das Recht der Vertheidigung, gegen grundlose Verdächtigungen von Seiten Most's, die der Versammlung gar nicht vorgebracht wurden, von sogenannten tolerant sein wol lenden revolutionären Anarchisten verweigert wurde. Nachdem die anwesenden Genossen durch diesen Vorgang und die gleich beim Eintritte Most's in den Saal hingeworfene Bemerkung, auf einige Delegaten hinweisend, „da sitzen die Stinkböcke", sich überzeugten, von welch solidarischem Geiste die Gruppe New-York, resp. Most beseelt ist, verliessen 8 Delegaten, die der communistischen Gruppe No. 1, des Jefferson Agitations-Club und des Newarker Arbeiterbundes unter Protest den Saal.

New-York, 14. Juli 1889.

Die Communistische Gruppe No. 1.
Der Jefferson Agitations-Club.
Der Newarker Arbeiterbund.

Werden diese Parteistreitigkeiten je ein Ende nehmen? Erst dann, wenn die Arbeiter jeder „Autorität" den Fusstritt geben

Mit Gruss *M.*

Bericht

über die Protestversammlung der Revolutionäre abgehalten 8 Tage nach dem Most-Congress.

Auf eine Anzeige in den Tageszeitungen fand eine Protestversammlung statt, für jeden Revolutionär zugänglich. Man hatte erwartet, dass Most mit seinen Anhängern sich einstellen werde, um sich gegen etwaige Anschuldigungen zu verantworten. Es mag von den Letzteren wohl eine Hälfte anwesend gewesen sein, die sich aber völlig neutral verhielt. Nur ein Redner vertheidigte Most's Taktik. Bei der Abstimmung wurde die Resolution gegen Most's Handlungen mit 31 gegen 2 Stimmen angenommen.

Und wo war Most? Der fürchtet principielle Debatten mehr, wie persönliche.

Mit Gruss und Handschla *Justitia.*

Taktik soc. dem. „Grössen."

Ueber den Fall Pini haben die reactionären Blätter, darunter auch die socialdemokratischen, alles Mögliche zusammengeschmiert. Das Höchste leistet in dieser Sache wohl der famose Richard Fischer in der „Fränkischen Tagespost", redigirt von dem ebenso berüchtigten Grillenberger. Es ist da fast auf jeder vierten oder fünften Zeile zu lesen: „die Anarchisten sind Gauner, Schufte, Hallunken etc.

Nach solchen Leistungen von Seiten der wissenschaftlich gebildeten (?) Socialisten steht es der Redaction des „Socialdemokrat" schlecht an, sich in Nr. 32 über die Anarchisten zu beschweren, welche gegen die Vergewaltigung der freien Meinungsäusserung auf dem Pariser Congress protestirten. Und von Toleranz zu sprechen, welche dort die Socialdemokraten gegen die Anarchisten geübt haben sollen, ist ein Cynismus, wie er nur solchen gebildeten Herren eigen ist. Dass man einem Anarchisten eine um zehn Minuten verlängerte Redezeit gewährte, war weiter nichts, als ein von den Autoritäten mit jesuitischem Vorbedacht ausgeführter Kniff, um, wie es jetzt geschieht, fortwährend darauf hinweisen zu können.

Auch war der, die reactionärste Regierung in den Hintergrund stellende Abstimmungsmodus — zuerst über Resolutionen abzustimmen bezw. dieselben anzunehmen und dann erst darüber zu discutiren — eine im Vorhinein ausgemachte Sache.

War es aber nicht eine, alle Vernunft und Logik auf den Kopf stellende Handlung, ein Faustschlag in's Gesicht der Delegirten, diesen als aufgeklärten, nach Freiheit ringenden Menschen — was sie doch sein sollen — zuzumuthen, sich als Mameluken gebrauchen zu lassen und Diejenigen, welche gegen ein solch dictatorisches Vorgehen protestirten, hinauszuschmeissen?

Das war der Vorgeschmack des „freien" Volksstaats.

O, ihr seid ganz famose Burschen, ihr socialdemokratischen Führer: sicherlich, der Erzlump Bismarck ist nur ein Stümper gegen Euch.

Um sich für diese Blamage nun einigermassen zu entschädigen, wird über die verfluchten Anarchisten losgezogen und ganz selbstverständlich Pini als der Ausbund aller Schlechtigkeit hingestellt.

Wer ist aber Pini?

Unser Schwesterorgan „La Révolte" giebt uns darüber Aufschluss. Sie schreibt in ihrer Nr. 26 Folgendes:

„Alle Genossen haben in den Bougeoisblättern mehr oder minder ausführliche Details über das, was diese die „Bande Pini" nennen, lesen können. Bevor wir das Wort nahmen, wollten wir die Auskunft abwarten, hören, was daran sei. Hier Näheres über Pini: „In Italien, wo er sich an den revolutionären Gruppen betheiligte, hat er dem Baron Franchetti, einem sehr reichen Besitzer, der seine Pächter zwingen wollte, zu seinen Gunsten zu stimmen, eine schwere Züchtigung beigebracht. Durch dieses war er genöthigt nach Frankreich zu flüchten, um einer, wegen obiger That erfolgten Verurtheilung zu zwei Jahren Gefängniss zu entgehen. Er kam nach Paris, wo er in die revolutionäre Bewegung eintrat und als er sah, dass der Geldmangel der anarchistischen Sache tödtlich ist, trachtete er mit der Gefahr seines Lebens und seiner Freiheit, der Propaganda die Mittel zu verschaffen, die ihr fehlen. Diejenigen, die ihn kennen, sind überzeugt, dass er nur für die Propaganda handelte, und, wenn Pini der ist, wofür sie ihn halten, so sind sie überzeugt, dass die Gerichtsverhandlungen nicht ermangeln werden, diese Sache in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen und den Bourgeois zeigen, was ein Mann vermag, der für die Propaganda seiner Ideen handelt, indem er derselben seine ganze Energie widmet. Noch eine Mittheilung: Sein Grossvater sowohl wie seine Grossmutter wurden im Jahre 1831 wegen Conspiration verhaftet; der Grossvater wurde gehängt, die Grossmutter brachte Diejenige zur Welt, die unserem Genossen das Leben gab. Diese, sowie Pini's Schwester wurden jüngst eingekerkert und in einer Weise gemartert, dass die Schwester wahnsinnig geworden ist. Man begreift unter diesen Umständen den tödtlichen Hass Pini's gegen die Regierenden und Ausbeuter."

Der „Socialdemokrat" ist nun in seiner letzten Nummer gewaltig über „La Révolte" erbost, dass sie nicht über den Pini herfällt und denselben als Gauner, Hallunken etc., sondern als Genossen betrachtet. Er schwefelt da viel von „Corruption und moralischer Begriffsverwirrung". Merkwürdig, dass er das nicht in seinen eigenen Reihen entdeckt; denn wir unehrlichen Anarchisten könnten beweisen, wollten wir so gemein sein, wie die „ehrlichen" socialdemokratischen Führer, dass sogar in der socialdemokratischen Reichstagsfraction Mitglieder sind, welche für sich und ihre Familien von gestohlener Leinwand Wäsche machen liessen, dass socialdemokratische Führer das gemeinste Raffinement anwandten, um ihre viehischen Gelüste zu befriedigen, und solch schöner Sachen mehr.

Dass wir eure Gegner resp. Feinde sind, das stimmt, wenigstens sind wir es der corrupten socialdemokratischen Bureaukratie gegenüber und zwar, weil diese das von den armen Arbeitern für die Agitation pfennigweise zusammengetragene Geld für ihr eigenes Schmarotzerleben verwendet, während es von den Anarchisten versucht wird, das zur Agitation nöthige Geld bei den Capitalisten zu requiriren.

1500 Menschen massacrirt.

Das englische Landräuberthum, an dessen Händen schon das Blut von Millionen Menschen klebt, von Menschen, die, wenn auch „uncivilisirt" in ihren einfachen Wohnplätzen sich glücklich und zufrieden fühlten, hat vorige Woche wieder ein neues grosses Blutbad veranstaltet. Es drang nämlich mit einer Eroberungsarmee im Verein mit Egypten in den Sudan, um vorgeblich die dort wohnenden Halbwilden zu „civilisiren" (als ob dies so dringend nöthig wäre, dass es dabei heissen muss: civilisirt oder todt!), in Wirklichkeit aber nur, um die betreffende Strecke Landes zu seinem schon ungeheuren Ländergebiet zu erobern.

Die Eingeborenen, im Bewusstsein ihres vollen Rechtes, stellten sich mit Begeisterung unter der Führung eines gewissen Wad-el-Njumi den frechen Eindringlingen gegenüber, entschlossen, keinen Zoll breit des ihnen so theuer gewordenen Vaterlandes abzutreten. Zu schwach an Zahl und schlecht bewaffnet mussten sie unterliegen. Von 3000 Mann wurden 1500 abgeschlachtet und mehrere Hundert gefangen genommen. (Die Engländer hatten 17 Todte, darunter 16 Egypter.) Die Königin von England („weichherzig" wie sie ist), entzückt über das Resultat, sandte ihrem Commandanten ihre Gratulation über diese Blutthat.

Wird das englische Proletariat diese Schmach bald von sich abwälzen? — Denn auch es ist mitverantwortlich für diese Gräuelthaten, solange es sich denselben gegenüber ruhig verhält. — Wird es bald jene Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, jenes Geldprotzenthum, in dessen Interesse allein diese Raubzüge unternommen werden, während es selbst auch nicht den geringsten Nutzen davon hat? Wir wollen es hoffen.

In Schweden

sitzen die Redacteure der 4 dort erscheinenden socialistischen Zeitungen hinter Schloss und Riegel. — Engström, einer der Gründer des ersten socialistischen Clubs in Stockholm, starb dort am 29. Juni.

Aus Spanien.

In Barcelona haben vorige Woche 3—4000 Personen die Zollbeamten angegriffen, weil diese einen Schmuggler ermordet hatten. Die Aufrührer wandten, wie die Zeitungen berichten, alle Arten von Gewaltakten an. 14 derselben wurden verhaftet. Einige Tage später begannen jedoch die Angriffe von Neuem.

„Sturm."

Von diesem unsern Lesern bekannten Werk hat der Verfasser desselben, John Henry Mackay, die zweite und vergrösserte Auflage dem Druck übergeben. Es wurden noch die Gedichte hinzugefügt: „Zur zweiten Auflage", Communismus", „Arbeit", u. a. m. Sobald die Broschüre fertiggestellt ist, wird uns eine ansehnliche Sendung derselben zugehen, welche wir unsern Lesern zu demselben Preis wie die erste Auflage bestens empfehlen.

Eine internationale Kundgebung.

Die vereinigten Gasarbeiter Londons fassten in einer am 28. Juli im Hydepark abgehaltenen und mehr als 12,000 Köpfe zählenden Versammlung einmüthig folgende Resolution: „Die heutige Versammlung von Engländern, zusammengetreten zur Feier des friedlich eroberten achtstündigen Arbeitstages in allen Londoner Gaswerken, spricht ihre Theilnahme aus mit den 32 schlesischen Bergarbeitern (wovon 20 unter 21 Jahre alt), die wegen Streiks zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen vorigen Mittwoch zu Strafen von 18 Monaten Gefängniss bis zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden, und versichert den Arbeitern des Continents und Amerikas, dass wir unsere grössere Rede- und Vereinsfreiheit benutzen werden, sie in ihren Kämpfen zu unterstützen."

Internationale anarchistische Versammlung.

Auf Anregung der spanischen Genossen ist auf den ersten Sonntag im September im *Salle Florel* in Paris eine internationale anarchistische Versammlung anberaumt, zum Meinungsaustausch, zur Discussion der verschiedenen grossen Fragen, über welche selbst unter uns revolutionären Anarchisten noch so grosse Meinungsverschiedenheit herrscht. Die Pariser Genossen laden zu recht zahlreichem Besuche ein.

Felix Pyat,

der fast achtzigjährige socialistische Literat und Dichter, ist in Paris gestorben. Im Jahre 1871 war er Mitglied des Rathes der Commune.

Ein Märtyrer der Freiheit.

Tschernyschewsky, um den es sich hier handelt, ist der Sohn eines russischen Pfaffen und wurde 1829 in Saratow an der Wolga geboren. Er genoss seine erste Erziehung in dem geistlichen Seminar seiner Vaterstadt. Später kam er nach Petersburg auf die Universität, wo er Philologie studirte, sich aber auch mit Socialökonomie und Philosophie befasste. Nach Beendigung seiner Studien war er als Gymnasiallehrer in Saratow und später als Professor an einer Militärschule in Petersburg angestellt. Im Jahre 1853 begann er literarisch thätig zu sein, indem er in die radicale Zeitung „Sowremjenik" (Zeitgenosse) eintrat. Er veröffentlichte eine Reihe von Artikeln über Socialismus, politische Oekonomie u. s. w., wodurch er sich die erbittertsten Verfolgungen der Regierung zuzog, aber ebensowohl die Liebe und Freundschaft aller derer, die nach Freiheit strebten. Im Jahre 1862 wurde er plötzlich, nachdem man ihm vergebens auf gesetzlichem Wege beizukommen versuchte, ohne jeden Vorwand verhaftet und in's Gefängniss geworfen. Zwei Jahre schmachtete er in „Untersuchungshaft", bis er endlich am 13. Juni 1864 zu sieben Jahren Zwangsarbeit nach den sibirischen Bergwerken verurtheilt wurde.

Die russische Regierung hielt ihn jedoch nach beendigter Strafzeit immer noch in Händen, bis er, wie es jetzt heisst, vom Czarentiger „begnadigt" in seine Vaterstadt Saratow zurückgekehrt ist, wo es ihm erlaubt ist, sich aufzuhalten. Wahrscheinlich ist durch die so lange ausgestandenen Qualen sein Geist so zerrüttet, dass seine Feinde ihn nicht mehr zu fürchten brauchen.

„Die freie Schweiz."

Aus Genf wurden vorige Woche die französischen Anarchisten Niquet, Philippot, Bordat, sowie mehrere russischen Flüchtlinge ausgewiesen. Es wird berichtet, dass die Genfer Regierung beschlossen hat, alle Russen, welche sich nicht durch officielle Papiere ausweisen können, den Aufenthalt in Genf zu verweigern. Der Bundesrath steht mit Oesterreich in Unterhandlungen wegen eines Auslieferungsvertrages, nach welchem die Auslieferung „politischer Verbrecher" in jedem einzelnen Falle thatsächlich der Willkür der Schweizer Regierung anheimgestellt würde.

Briefkasten.

Dampfschiff. Natürlich alles Deutsch. J. wird selbst schreiben. — Justitia. Das erstere Eingesandt war unverwendbar. — S. E. Für die Propaganda erhalten 2s. — Anfrager. Nach Oesterreich kostet die „Aut." unter Couvert 1 fl. vierteljährlich. — Rad. Arb. Bund. N.-Y. 15 Doll., Gen. Sedlmeier N.-Y. 5 Doll. erh.

Printed and published by R. Gundersen, 96, Wardour Street. Soho Square, London, W.